

beinahe tadelnd selbst die gepfefferte Wurst an, die er zum Frühstück bevorzugte, er goß eimerweise Pilsener in sich hinein und schwitzte es hinterher stramm in seine schwarze Lüsterjacke. So sah er, obwohl er mit Suppenwürfeln handelte, eigentlich mehr wie ein mißratener Gymnasialdirektor aus und schaute von dieser seiner Paukerhöhe tief hinab auf uns verwahrloste Urwaldmenschen. Wir trieben es aber auch wirklich ziemlich toll, wir veranstalteten auf der Quarantäneinsel zur Behebung der Langweile Ringkämpfe und Wettläufe und Scheibenschießen nach mühsam leer getrunkenen Whiskyflaschen . . . Wir schlugen, als wir frei geworden waren und in Colon noch ein paar Tage auf den New Yorker Dampfer warten mußten, vollends über die Stränge. Wir waren übrigens gute Kameraden und mieden (denn am Horizont zeigte sich schon der Weltkrieg) jedes politische Gespräch. Wir legten zusammen und zahlten einem armen Teufel von Polen, dem die Banken seine Papierrubel nur mit schamlosem Saldo wechseln wollten, das Billett zur Heimreise. Wir mieteten im „Theatro Diego Ramirez“ eine Proszeniumsloge und warfen der Primadonna einen dicken Kranz hin. Als sie



*Straße in Toledo*

*Erika von Roux*